

Berlin d.22.12.86

Liebster Gustav!

Wir sind heute völlig eingeschneit, an den Fenstern steigt langsam aber stetig eine weiße Mauer herauf, überall sind die Züge stecken geblieben, die Posten unterbrochen. Bei dieser Lage ist es sehr unsicher, ob Du meinen Weihnachtsgruß zum 24 ten erhältst. Dittmars machen wohl die französische Sitte mit und feiern les Etrennes? So ist also das neue Jahr heran und Du noch immer nicht da! Wie lange wird es noch dauern, bis Du kommst! Wenn ich denke, daß Du dann direkt zu Papa gehen willst, so wird mir ganz unheimlich, obgleich ich jetzt nicht mehr Besorgnisse, die ich Dir damals im Thiergarten mittheilte, hege. Es war Unsinn, Dich mit Rathschlägen, wie seine Sympathien zu erregen, zu verwirren. Nur eins bitte ich, sei lieber zu stolz, als zu liebenswürdig.- Deine öfter wiederkehrenden Entschuldigungen, daß Du manchmal rau und heftig seiest, liebe ich überhaupt garnicht so sehr. Ein Mann soll ja auch bescheiden und kann auch sanft sein -innerlich-, aber das verträgt sich mit stolzem Auftreten sehr gut. Du hast mir immer am besten gefallen, wenn Du mir imponiert, d.h. ohne Rücksicht darauf, ob Du mich verletztest oder nicht, rückhaltslos offen und gerade Deine Meinung äußertest. Du hältst mich für kräftiger als ich bin, wenn Du meinst, ich bedürfte nicht einer Stütze und für liebenswürdiger und sanfter als ich bin, wenn Du meinst, der Mann, dem ich freiwillig folgen soll, müßte mir nicht allzeit gründlich imponieren. Da Du mich doch für anders hältst als andere Mädchen, bist Du mir auch nicht böse, wenn ich mich Dir gegenüber auf ein Gebiet wage, das von Manchem vielleicht als ein Mangel an Neigung angesehen würde. Ich hoffe, Du verstehst mich darin. Das Schlimmste, was Du thun könntest, wäre, wenn Du meinen Launen gegen Deine Überzeugung nachgäbest. Es ist etwas Unbändiges in mir, glaube das, und das muß eine Gewalt über sich fühlen, wenn Alles gut gehen soll. Von allen Deinen Briefen hat mich der am glücklichsten gemacht, in denen Du meinen

[2]

Vorwürfen Widerstand entgegensetztest.- Doch ich spreche von Dingen, die noch so fern sind! Laß heute das kleine Buch für mich sprechen! Du wirst jetzt keine Lust haben, darin zu lesen - ich habe Deine Bemerkungen über Geibels Gedichte, die ich Dir einmal gab, nicht vergessen -aber es ist dennoch ein passendes Geschenk für Dich, das wirst Du finden, wenn wir es zusammen lesen können.- Für Deinen Brief besten Dank! Also die jungen Leute haben sich doch geheirathet, ich denke, die Eltern traten dazwischen? Ich glaube, daß Du die Pariser sehr richtig schilderst, aber Pariser sind nicht Franzosen, ebensowenig wie Berliner Deutsche sind. Die kriegerische Stimmung dauert fort, die Pariser Zeitungsnachrichten sind haarsträubend deutschfeindlich. Diese beiden Nationen sind ihrer Natur nach unvereinbar, und die armen Menschen, die wie wir, halb deutsch, halb französischer Abkunft sind, müssen auch innerlich darunter leiden, denn das zwingt zu einem beständigen Krieg der beiden Elemente in uns. Darum muß eben ein Dritter kommen, mit starker Faust und unbeugsamen Willen, der die Widerspenstigen zwingen kann!

Ich habe noch keine Antwort auf meinen letzten Brief, der leider schlechte Nachrichten enthielt. Seitdem ist nichts vorgefallen.- Nach Weihnacht verreist Lisa auf einige Monate nach Potsdam, ich bin dann ganz allein. Jetzt helfen mir die Vorbereitungen zum Fest über trübe Stimmungen hinweg. Zu Weihnacht erwarten wir Otto, einmal im Fest werden wir vielleicht nach Lichterfelde fahren. Ich höre wohl bald von Dir. Hätte Dir gern ein bischen Naschwerk geschickt, fürchte aber die

Zollangelegenheiten dabei, die so ein Geschenk oft zur Last machen können. Leb' wohl und wundere Dich nicht zu sehr über

Deine
Anni.

